

Ev.-Luth. Gemeinde=Blatt.

Organ der Allgemeinen Evang.-Luth. Synode von Wisconsin und anderen Staaten.
Redigiert von einem Komitee.

Jahrg. 79. No. 21.

Milwaukee, Wis., 8. Oktober 1944.

Lauf. 1966.

Zum 18. Sonntag nach Trinitatis.

„Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen, und da die Diebe nach graben und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen, und da die Diebe nicht nach graben, noch stehlen. Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz. Das Auge ist des Leibes Licht. Wenn dein Auge einfältig ist, so wird dein ganzer Leib licht sein. Wenn aber dein Auge ein Schalk ist, so wird dein ganzer Leib finster sein. Wenn aber das Licht, das in dir ist, Finsternis ist; wie groß wird dann die Finsternis selber sein.“ Matth. 6, 19-23.

„Geiz ist die Wurzel alles Übels.“ Dies Wort aus dem ersten Brief Pauli an Timotheus erweist sich in der Welt beständig als wahr. Wie viele Verbrechen können nicht zum Beispiel auf den Reiz, auf die Geldgier, zurückgeführt werden. Wie viele Streitigkeiten, sogar unter Geschwistern, zumal bei der Verteilung eines Erbes, hat nicht die Geldliebe verursacht. Was ist es im Grunde genommen auch anderes als Geiz und Geldgier, das zum jehigen, schrecklichen Weltkrieg geführt hat? Allein dies, daß Geiz so viel Unheil in der Welt anrichtet, wäre Ursache genug, weswegen die Schrift so oft und ernstlich dagegen warnt. Eine dieser Warnungen finden wir in unserm Text in den Worten des Heilandes:

„Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden!“

Wir wollen zuerst feststellen, **wogegen eigentlich der Herr hier warnt.** Es ist nämlich keineswegs ausgeschlossen, ist vielmehr Tatsache, daß diese Worte Jesu falsch verstanden und ausgelegt werden. „Da habt ihr's,“ sagt einer, „der Herr will nicht, daß wir irdisches Gut besitzen,“ und zieht sich in die Einsamkeit oder auch in ein Kloster zurück. „Nicht das Besitzen von irdischem Gut verbietet der Herr,“ sagt ein anderer, „sondern daß man Geld oder Gut aufspart.“

Wie falsch beide dieser Auslegungen und Anwendungen der Worte Jesu sind, ist nicht schwer zu beweisen. Wollte der Herr hier das Besitzen von irdischem Gut verbieten, wie wollten wir es dann erklären, daß Gott Abraham, Isaak, Jakob, David, Salomo und andere mehr, die wir noch nennen könnten, mit so großem Reichtum segnete? Ist das Aufsparen von irdischem Gut Sünde, wie kommt es denn, daß die Schrift wiederholt zur Sparsamkeit aufmuntert, Jesus selber hierin mit einem Beispiel vorangeht,

wenn er nach der wunderbaren Speisung der Fünftausend den Jüngern befiehlt: „Sammelt die übrigen Brocken, daß nichts umkomme?“ Dann wäre ja zwischen dem, was Jesus hier sagt, und der Schrift sonst ein Widerspruch.

Zum rechten Verständnis der Warnung Jesu müssen wir den nächsten Vers mit in Erwägung ziehen: „Sammelt euch aber Schätze im Himmel.“ Dagegen warnt also der Heiland, daß man danach trachtet, reich zu werden, und zu dem Ende sich abmüht, vielleicht sogar überarbeitet, dabei aber des Einen, das not ist, vergißt, die Sorge um die Seele. Wir haben hier eine ernste, wenn auch freundliche, Warnung dagegen, daß man nur für dieses Leben sorgt, daß man dahinlebt, als wäre diese Welt doch unsere bleibende Stätte, als brauchten wir nicht bedenken, daß wir sterben müssen, als käme nichts darauf an, daß man klug und weise werde zur Seligkeit.

Wie nötig ist doch die im Text enthaltene Warnung unseres Heilandes! Wir leben umringt von Menschen, deren ganzes Trachten auf das Irdische zielt. Diese bieten uns, wenn nicht mit Worten, so doch durch ihr Beispiel, eine beständige Versuchung, ihnen nachzuahmen und so dies Leben besser zu genießen. Dazu gebrauchen wir aber nicht einmal Anreizung, denn wir haben alle noch unsern alten Adam an uns, der nur am Irdischen und Zeitlichen, nicht aber am Geistlichen und Ewigen Lust hat. Darum ist diese Warnung des Heilandes auch gerade für uns gemeint, damit wir uns ja nicht von unserm alten Adam verleiten lassen, der irdisch gesimten Welt zu folgen und unser Seelenheil preiszugeben.

Wir wollen darum auch sehen, **wie wohl begründet diese Warnung ist.** Jesus lehrt uns einmal das irdische Gut recht einzuschätzen. Er sagt hierzu von den Schätzen auf Erden: „Die die Motten und der Rost

fressen, und da die Diebe nach graben und stehlen.“ Es macht nichts aus, welcher Art der Schatz ist, den sich Menschen sammeln, um reich zu werden, kein irdisches Gut ist unzerstörbar, unvergänglich und zuverlässig. Wenn es nicht ein Gut ist, das Motten fressen können, dann ist es eins, das der Rost fressen oder das doch gestohlen werden kann. Es ist nämlich nicht nur wahr, daß Himmel und Erde einst vergehen werden, sondern der Mensch sieht es, wenn er nur aufmerkt, beständig, wie vergänglich alles Irdische ist. Heut ist er reich, morgen mag er wie Hiob durch Feuer und Tod alles verlieren, was er an Hab und Gut hatte. Jakobus ruft den Reichen zu: „Wohlan nun, ihr Reichen, weinet und heulet über euer Elend, das über euch kommen wird. Euer Reichtum ist verfaulet, eure Kleider sind mottenfräßig geworden. Euer Gold und Silber ist verrostet; und ihr Rost wird euch zum Zeugnis sein, und wird euer Fleisch fressen, wie ein Feuer.“

Die Vergänglichkeit alles Irdischen will der Heiland uns bedenken lehren. Daraus sollen wir erkennen, welche Torheit derjenige begeht, der nur darauf aus ist, sich Schätze auf Erden zu sammeln, nicht aber sich darum bekümmert, daß er Schätze im Himmel hat. Um uns dies einzuschärfen, erzählte der Herr einst die Geschichte von dem reichen Mann, der sich seines Reichtums rühmte, und sich stellte, als fehlte ihm nun nichts, zu dem aber Gott sprach: „Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele fordern, und wes wirds sein, das du bereitet hast.“ Dieser Geschichte fügte Jesus hinzu: „Also gehet es, wer ihm Schätze sammelt, und ist nicht reich in Gott.“

Diese letzten Worte erinnern an die zweite Begründung, die Jesus in unserm Text für seine Warnung bringt. Er redet hierzu zuerst im Bilde: „Das Auge ist des Leibes Licht. Wenn dein Auge einfältig ist, so wird dein ganzer Leib licht sein. Wenn

aber dein Auge ein Schalk ist, so wird dein ganzer Leib finster sein." Jesus zeigt hier, von welcher Bedeutung es für den ganzen Leib ist, daß das Auge redlich seine Pflicht als Auge tut. Tut es dies, ist es also gesund, so hat der ganze Leib Licht. Tut es dies nicht, ist das Auge also schlecht oder sogar ganz blind, so ist der ganze Leib ohne Licht.

Dies wendet Jesus nun im Geistlichen an, und zwar gerade auf das, wovon er unmittelbar vorher geredet hatte. Er sagt: „Wenn aber das Licht, das in dir ist, Finsternis ist, wie groß wird dann die Finsternis selber sein?" Das Licht in uns ist die seligmachende Erkenntnis des Heils in Christo. Dies Licht kann wieder ausgelöscht werden, und gerade das Trachten nach

irdischen Schätzen kann dieses leicht zuwege bringen. „Denn," sagt Jesus, „wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz." Das Trachten nach Reichtum ist eine Sache des Herzens. Ist das Herz ganz und gar damit beschäftigt, so ist es der göttlichen Wahrheit gegenüber verschlossen.

Ist nun die Finsternis, in der sich der Leib infolge blinder Augen befindet, groß, wie erst recht die Finsternis, die daraus erfolgt, daß die seligmachende Erkenntnis in uns ausgelöscht werden sollte. Darum hat auch Paulus nicht übertrieben, als er im ersten Timotheusbrief schrieb: „Denn die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke, und viel törichter und schädlicher Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammnis.

Denn Geiz ist eine Wurzel alles Übels, welches hat etliche gelüftet, und sind vom Glauben irre gegangen, und machen ihnen selbst viel Schmerzen."

Gott bewahre uns vor der Torheit und Verderblichkeit des Mammondienstes! Er verleihe uns dagegen, daß wir, von der Sündhaftigkeit alles Irdischen sowie auch unseres eigenen Lebens überzeugt, trachten nach dem, das droben ist, auf daß wir einst gewißlich zu dem von Christo bereiteten, unvergänglichen, und unbefleckten, und unverwelflichen Erbe gelangen, das behalten wird im Himmel allen, die aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werden zur Seligkeit!

G. S o e n e c k e.

Für unsere Zeit.

Der Trost der heiligen Taufe.

Gal. 3, 27.

Wie der Himmel höher ist als die Erde, so steht auch die geistliche Geburt durch das Sakrament der heiligen Taufe höher als die leibliche Geburt in das Licht der Welt, und hier erst verschwindet das trübe Bild vom Menschen und Menschenleben, das mehr oder weniger jeden beim Gedanken an den Eintritt in's Leben ergreift oder ergreifen sollte. Christus sagt zu Nikodemus: „Was vom Geist geboren ist, das ist Geist," und bezeichnet eben damit die Geburt durch den Geist für das höhere Glaubensleben oder die Wiedergeburt im Sakrament der Taufe, wie er kurz zuvor gesagt hat: „Es sei denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen." Noch ahnt das Kind gar nicht, was mit ihm vorgeht. Es kennt weder seine Eltern auf Erden noch seinen Vater im Himmel. Es fühlt noch keine Dankbarkeit, keine Liebe, da wird es schon gerufen von dem, der einst selbst ein Kind ward, um unsere Kindheit zu heiligen und der die Kinder zu sich rief und sie herzte und segnete. Es wird das Kreuz zum Zeichen über das Kind geschlagen an Stirn und Brust. Es wird über dasselbe gebetet und der Glaube an den dreieinigen Gott bekannt. Es wird ihm dann die Taufe erteilt im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes. Die Zeugen stehen betend umher, mit ihren leiblichen Augen gewahren sie nichts als reines Wasser, aber mit den Augen des Geistes sehen sie wunderbar die Wiederholung am Jordan, wo der Sohn Gottes selbst sich taufen ließ von Johannes, um alle Gerechtigkeit zu erfüllen.

Wie bei Christo die feierliche Einweihung in seinen Beruf an der Spitze seines öffentlichen Lebens stand, so soll auch uns die

Taufe das Geleit und den göttlichen Segen mitgeben auf den Gang durch unser irdisches Wirken und Sein. Und wie bei Christi Taufe die Stimme aus der Höhe erschallte: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe," so soll auch uns bei der Taufe nicht allein äußerlich der Name gegeben werden, den wir in der Welt zu führen haben, sondern auch innerlich die Gotteskindschaft und das Erbe der Heiligen im Licht. Wie über Christum der Heilige Geist kam zur Weihe für sein Wirken und Lehren, so soll auch unsere Taufe ein Bad der Wiedergeburt sein und Erneuerung des Heiligen Geistes, und der Bund eines guten Gewissens mit Gott. In der heiligen Taufe werden wir Christo eingepflanzt, zu Kindern Gottes angenommen, mit dem Heiligen Geist gesalbt, und treten ein in Christi Unschuld und Gerechtigkeit. Der Herr sieht uns liegen in unserem Blute, in unseren Sünden und in unserem Elend, und spricht zu unserer Seele, indem er uns darin liegen sieht: Du sollst leben. Es kann daher gar keinen schöneren und größeren Schmuck und keine glänzendere Ehre geben als die, welche in der heiligen Taufe uns zuteil wird. Da tritt der Herr vor uns hin und verbindet sich mit unserer Seele auf das allerengste und geheimnisvollste. Da öffnet Christus die Schätze seiner Gnade und gibt uns herrliche Verheißungen und Unterpfänder, Segnungen und Wohltaten, die bis in die Ewigkeit hineinlaufen und den Himmel erst zum Himmel machen. Da erkennen wir erst recht, daß im Christentum, wie im Leben überhaupt, **alles Gnade ist**, ja, daß er uns gemacht hat und nicht wir selbst, zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide.

Ja, die Taufe ist der erste Festtag unseres Lebens. Unser Geburtstag wäre ein trauriger Tag, wenn unser Taufstag nicht

wäre, der Tag der Wiedergeburt und der Erneuerung des Heiligen Geistes. Wir Christen legen in der Regel viel zu viel Wert auf unseren **Geburtsstag** und viel zu wenig auf unseren **Taufstag**. Den Geburtstag feiert man, aber an seinen Taufstag denkt man fast selten. — Bedenken wir: Unsere höchste Ehre, unser größter Reichtum, unsere unvergängliche Freude ist die Taufe. Das Taufwasser ist goldenes Lebenswasser, Gegengift gegen den Tod. Auf den Namen des dreieinigen Gottes getauft, tragen wir einen hellen Schein um unser Haupt, den die Welt zu sehen nicht wert ist; tragen wir das Siegel des Gekreuzigten auf der Stirn und auf dem Herzen und sind bekleidet mit dem Purpur des Blutes Jesu Christi. Wir sind reich, mächtig, geehrt, selig um unserer Taufe willen, und der Himmel steht uns offen bei Tag und bei Nacht. Luther sagt von der heiligen Taufe: „Man soll die Taufe ansehen, nicht wie die Kuh sie ansieht, daß es Wasser und Naß ist, sondern als eitel Blut des Sohnes Gottes, und als eitel Feuer des Heiligen Geistes und eitel Licht des Vaters, darinnen unser Herr Jesus Christus durch sein rosinfarben, teuerbares Blut heiligt, der Heilige Geist durch sein Feuer badet, reinigt und erwärmet, der Vater auch durch sein Licht und Glanz erleuchtet, lebendig macht und stärket, daß also die heilige Dreieinigkeit persönlich gegenwärtig und zugleich göttlich Werk ausrichtet und alle ihre Kraft in die Taufe ausschüttet. Derwegen sollen wir uns mit unserer Taufe beides, im Leben und Sterben, trösten und gegen Gott uns also halten, daß wir ihn allzeit anrufen in dem Glauben und Trost, daß wir vermöge des Bundes, den er in der Taufe mit uns aufgerichtet, von ihm alle Hilfe haben werden, und daß er uns in keiner Anfechtung werde versinken lassen, sondern daß

wir durch Kraft des Gebets gewinnen, alle Versuchungen überwinden und in Christo Sieg behalten werden.“

Luther mochte keinen getauften Christen traurig sehen. Als er einmal in Wittenberg Professor Weller betäubt und niedergeschlagen einhergehen sah, fragte er ihn teilnehmend, wie es ihm ginge. Weller antwortete: „Nicht gut!“ Da sagte Luther: „Seid Ihr denn nicht getauft?“ Luther wollte damit sagen: Wie könnt ihr so trostlos antworten, da Euch Gott an Kindesstatt in der heiligen Taufe angenommen hat und gewiß für Euch, wie für sein Kind forset. Lieber Professor Weller, einem getauften Christen kann es gar nicht anders als gut gehen. Mein Christ, wenn uns irgend etwas will traurig, verzagt machen, laßt uns an die Frage denken: **Seid Ihr denn nicht getauft?** — Ja, gerade diese Frage begleite uns durch die Freuden- und Schmerzensstunden des Lebens, sie heilige unsere Freuden, sie lindere unsere Schmerzen, sie verkläre unser ganzes Dasein, ja sie helfe mit das apostolische Wort an uns verwirklichen: Wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen;“ Gal. 3, 27.

J. B. Bernthal.

Gott und der Krieg.

Ein Krieg, wie ihn die Welt bisher nicht erlebt hat, zieht gegenwärtig fast alle Länder der Erde in Mitleidenschaft. Welch ein Blutvergießen, Verstümmeln und Verwüsten! Es ist gewiß nicht zu hoch gerechnet, wenn man annimmt, daß in diesem Krieg, direkt und indirekt, an fünfzehn Millionen Menschen ihr Leben werden eingebüßt haben. Welch eine Menge! Genaue Zahlen über die Opfer an Menschenleben, die dieser Krieg fordert, werden wohl nie gegeben werden können. Welch ein Zerstören und Verwüsten! Es wird viele Jahre dauern, bis die Städte, die jetzt in Trümmern liegen, die Felder, von Bomben zerrissen, und die Wälder von Kugeln gefällt, von den Spuren dieses Orkans wieder gereinigt sind. Und welche Geldausgaben! Generationen werden zu tun haben, um die durch diesen Krieg verursachten Schulden zu tilgen.

Man redet heute viel von diesem Krieg in Verbindung mit Gott. Gewiß haben nicht wenige unserer Christen heute mit schweren Anfechtungen in bezug auf Gott und diesen Krieg zu kämpfen. Eine dieser Anfechtungen ist die folgende:

Gott kann und wird doch diesen Krieg nicht zugelassen noch weniger gewollt haben. Wenn das der Fall wäre, dann wäre Gott ja nicht der gütige und gnädige Gott, als der er in der Schrift offenbart ist. Ist es überhaupt denkbar, daß Gott ein solches

Blüten unter den Menschenkindern sollte wollen?

Daß Gott diesen Krieg sollte gewollt haben, ist durchaus nicht so undenkbar, wie es auf den ersten Blick zu sein scheint. Hat nicht Gott vorzeiten in den Tagen Noahs ein Hinsterven und Verwüsten angerichtet, wie es die Welt bis an ihr Ende nicht wieder erleben wird? Damals ließ Gott über die ganze Welt ein solch gewaltiges Wasser kommen, daß es selbst die höchsten Bergespitzen überragte. In diesem Wasser erloschen ohne Erbarmen alle Menschen auf Erden, deren schon eine Menge war, ohne Unterschied: Greise, Männer, Weiber, Kinder und Säuglinge. Dazu fanden alle Tiere bis auf die Fische im Wasser und die, die Noah mit in seine Arche genommen hatte, in den Wogen ihren Tod. So gewaltig, alle lebenden Wesen umfassend, war diese Vernichtung, daß Petrus mit vollem Recht die Welt in den Tagen der Sintflut die vorige Welt und die gegenwärtige die jetzige nennen kann. Das tat Gott in seinem Zorn mit seinem vollen Willen. Gott sprach zu Noah: „Ich will sie verderben mit der Erde.“

Hat nicht Gott in den Tagen Abrahams die Städte Sodom und Gomorra mit Feuer verbrannt?

Es ist darum nicht so undenkbar, daß Gott auch diesen Krieg sollte gewollt haben, so blutig er ist.

Nicht das allein, daß dies denkbar, möglich ist, es ist auch gewiß. Freilich hat jeder Krieg seine Ursache unter den Menschen. Die Habgier, die Rachsucht, die Eroberungslust der Menschen führt zu allen Kriegen in der Welt, aber dahinter steht eine viel höhere Ursache, Gott, der Herr der Welt. Gott ist allerdings die Habgier und Rachsucht der Menschen ein Greuel; er erregt sie nicht, aber er benutzt sie, damit Kriege entstehen.

Wie wollen wir das beweisen? Luther nennt den Krieg Gottes Einsetzung und größte Strafe Gottes. Dieses Urteil Luthers kann man nicht ohne weiteres unbeachtet lassen, denn Luther war ein gewaltiger, von Gott erleuchteter Geist, der aus der Schrift gelernt hatte, einen tiefen Blick zu tun in das Walten Gottes unter den Menschenkindern.

Aber haben wir denn nicht klare Schriftworte? Gewiß. Die Schrift redet an vielen Stellen, daß Unglück vom Herrn kommt. Nun gehört gewiß der Krieg zum Unglück und ist ohne Frage unter allem Unglück das größte. Sagt darum die Schrift, daß **alles Unglück vom Herrn kommt**, dann sagt sie damit auch, daß der Krieg vom Herrn kommt. Die Schrift redet so. Erstens zählt die Schrift auch den Krieg zum Unglück. Im Propheten Jeremias, Kap. 44, 27, spricht Gott: „Siehe, ich will über sie wachen zum Unglück und

zu keinem Guten.“ Diese Worte fanden ihre Erfüllung in dem Krieg, mit dem der König Nebukadnezar von Babylon Jerusalem überzog, die Stadt belagerte, ausplünderte, zerstörte und ihre Einwohner in die Gefangenschaft nach Babylon abführte. Zum anderen sagt uns die Schrift, daß **alles Unglück vom Herrn kommt**, also auch der Krieg. Der Prophet Amos sagt Kap. 3, 6: „Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht tue?“ Ebenso redet der weise Sirach Kap. 11, 14: „Es kommt alles von Gott, Glück und Unglück, Leben und Tod, Armut und Reichtum.“

O gewiß, auch dieser Krieg kommt vom Herrn wie alles Uebel in der Welt, mit Ausnahme der Sünde.

Darüber erhebt sich eine zweite Anfechtung, nämlich: Ist es nicht im höchsten Grade ungerecht von seiten Gottes, daß er die Welt mit solchem Unglück, wie dieser Krieg ist, heim sucht? Möchte man da nicht mit Hiobs Weib sagen: „Hältst du noch fest an deiner Frömmigkeit? Segne Gott und stirb?“ Dazu dies: Gott ist nie ungerecht. „Gott ist gerecht in allen seinen Werken, die er tut.“ War Gott etwa ungerecht, als er in den Tagen Noahs die ganze Welt im Wasser untergehen ließ? Nein! Warum nicht? Weil die Menschen in den Tagen Noahs es wohl verdient hatten. Gott klagte sie so an: „Die Erde ist voll Frevels.“ Vergleichen wir den Wandel der Menschen in den Tagen Noahs, ihre Bosheit, Gottlosigkeit, von der sie sich selbst dann nicht bekehrten, nachdem ihnen Gott 120 Jahre zur Buße gegeben und ihnen Noah als Prediger der Gerechtigkeit gesandt hatte, mit der Strafe Gottes, die sie traf, hatten sie es nicht reichlich verdient? Steht aber die Strafe im richtigen Maß zur Verurteilung, dann ist sie gerecht.

Ebenso ist es heute, genau so wie einst die Stadt Jerusalem war in den Tagen Jesu. Diese Stadt klagte der Herr Lukas 19, 44 an: „Du hast nicht erkannt die Zeit, darinnen du heim gesucht bist.“ Wie sind diese Worte zu verstehen? Jerusalem war heim gesucht worden von Gott. Es war Gottes Gnadenheim suchung durch die Propheten, Johannes den Täufer und zuletzt durch Jesus Christus, den Sohn Gottes. Sie alle verkündigten Jerusalem das Heil in Christo, die Vergebung der Sünden. Jerusalem erkannte es nicht. Das heißt nicht, daß sie es nicht verstanden, sondern dies, daß sie es nicht achteten, schätzten, glaubten, sich freuten und dankbar waren. Im Gegenteil, Jerusalem tötete die Heilsboten, die Propheten, Johannes den Täufer und Jesus: Sinweg mit ihm! Kreuzige ihn! Um dieser himmelschreienden Sünde willen wurde Jerusalem von den Römern im Jahre 70 zerstört und seine Einwohner getötet. Das war Gottes Gericht. War es ungerecht?

Ev.-Luth. Gemeinde-Blatt

edited by a committee, published bi-weekly by the Northwestern Publishing House of Milwaukee, Wisconsin, at \$1.25 per year.

In Milwaukee and Canada single copy by mail \$1.50 per year.

All subscriptions are to be paid for in advance or at least within the first three months of the year.

In the interest of and maintained by the Ev. Luth. Joint Synod of Wisconsin and Other States.

Entered as Second Class Matter at the Post Office of Milwaukee, Wisconsin.

Acceptance for mailing at the special rate of postage as provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized August 6, 1918.

Alle Bestellungen, Adressenveränderungen und Gelder sind zu adressieren an:

Northwestern Publishing House,
935-937 North Fourth Street,
Milwaukee 3, Wisconsin.

Alle Mitteilungen und Einsendungen für das Blatt und Anzeigen sind zu adressieren:

Rev. Walter Hoenecke,
3233 North 58th Street,
Milwaukee 10, Wisconsin.

Die Völker der Erde leben heute im allgemeinen dahin in der Sünde Jerusalems. Gott hatte auch über sie eine Zeit der Gna-

denheimfuchung kommen lassen, indem er seine Boten aussandte, ihnen das Heil in Christo, dem Sohne Gottes, zu verkündigen. Ihnen, den Sündern vor Gott, hat derselbe Gott seine Gnade offenbart, damit sie nicht in ihren Sünden verderben, sondern leben möchten. Was aber haben die Völker der Erde getan? Sie haben diese Zeit nicht erkannt, nicht geglaubt, nicht geliebt, sie waren nicht dankbar; im Gegenteil, sie haben die Gnadenverkündigung in Christo verachtet, verspottet, verstoßen und an einem Leben in Sünden nach dem Fleisch sich ergötzt. Nun schickt Gott über sie die furchtbare Zerstörung dieses Krieges. Gott läßt sie dahinfahren und umkommen wie das Gras auf dem Felde und alles, daran sie sich erbauten, in Trümmern zu Boden sinken. Vergleicht beide miteinander, die Schuld der Völker und Gottes Gericht! Paßt nicht das eine zum andern? Gewiß! Gottes Gerichte sind immer gerecht, denn er ist gerecht in allen seinen Werken, die er tut. W. Hoenecke.

Schulen und Anstalten.**Prediger-Seminar.**

Die Einführung unseres neuerufenen Professors Carl J. Lawrenz wird, so Gott will, in einem besonderen Gottesdienst am Donnerstag, den 19. Oktober, abends um 7:45 Uhr, in der Seminar-Hala stattfinden.

Die Zeit ist so gewählt, um auch Synodalgliedern aus der Ferne, besonders den Gliedern des Allgemeinen Komitees, Gelegenheit zu geben, an der Feier teilzunehmen. — Der Zug der elektrischen Vorstadtbahn verläßt den Bahnhof in Milwaukee um 6:20. Um 10:10 ist Gelegenheit, nach Milwaukee zurückzufahren.

Alle Freunde und Gönner des Seminars werden hiermit herzlich zur Beteiligung eingeladen.

Joh. P. Meyer.

Mission.**Aus unserer Negermission.****Missionar Schweppe's Rückkehr nach Nigeria, Afrika.**

Nach langen und vergeblichen Versuchen ist Missionar Schweppe wieder in Nigeria angekommen. Da er aber voraussah, daß die Reise nach Nigeria wegen des Krieges sehr umständlich, mühselig und nicht ohne Gefahren sein werde, ließ er seine Frau und seine Kinder hier in unserm Lande zurück und reiste allein. Das war weise gehandelt, wie ein Bericht Missionar Schweppe's über seine Reise zeigt. Er schreibt:

„Ich verließ Philadelphia am 1. März. Unterwegs hatten wir dreizehn Tage lang sehr stürmisches Wetter. Ich war froh, als wir endlich in Lissabon, Portugal, landeten. Am 25. März verließ ich Lissabon. Das Schiff, auf welchem ich die Reise nach Afrika antrat, war alt und langsam. Bis zum 16. April dauerte es, ehe wir die Mündung des Kongo-Flusses erreichten. Wir hielten in Dakomey, nahe Nigeria, an, wo ich das Schiff verlassen und zu Lande die Reise nach Nigeria fortsetzen wollte. Das wurde mir aber nicht erlaubt. So mußte ich drei weitere Wochen auf dem Schiff zubringen und dafür \$200.00 extra bezahlen. Am Sonntag, den 16. April, erreichten wir den Kongo. Ein kleines Schiff kam uns entgegen, nahm uns mit und brachte uns an einen kleinen Ort dicht an der Mündung des Kongo. Die folgende Nacht verlebten wir auf einem Hospitalsschiff. Welch eine Nacht! Man brachte uns unter in einem kleinen

Raum unten im Schiff, der seit Monaten nicht gelüftet worden war. Es war nicht auszuhalten. So nahmen wir unser Bettzeug zusammen und begaben uns auf das Deck, um dort die Nacht zuzubringen. Gegen Mitternacht erhob sich ein fürchterlicher Sturm; nur mit der größten Mühe konnten wir unsere Kleider und unser Bett zusammenhalten. Doch hatten wir wenigstens frische Luft.

„Von der Mündung des Kongo nahmen wir ein Flußboot nach Matadi in Belgisch-Kongo. Die Reise dauerte den ganzen Tag. Die Landschaft zu beiden Seiten des Flusses war wunderschön; wir sahen sogar ein Flußpferd. Ein Schiff nach Lagos, Hauptstadt von Nigeria, war nicht zu finden; darum übergab ich mein schweres Gepäck einer Schiffsgeellschaft mit der Bestimmung, es mir nachzusenden. Hoffentlich wird es später einmal ankommen. Ich selbst nahm einen Zug nach Leopoldville. Von dort aus nahm ich ein Luftschiff (plane) nach Lagos, wo ich nach einer Reise von 8½ Stunden am 27. April landete. Es war ungemein heiß.

„Zu meinem großen Leidwesen war kein Schiff in Lagos, mit dem ich nach Harcourt oder Calabar, Nigeria, hätte fahren können. So mußte ich wieder einen Zug nehmen. Drei Tage und drei Nächte dauerte es, bis wir in Aba ankamen. Dort hatte ich mein Auto gelassen, ehe ich nach Amerika reiste. Es war noch da und auch noch brauchbar. In meinem Auto fuhr ich von

Aba nach Dbot Idim, wo ich am 4. Mai ankam. Hunderte unserer Christen dort begrüßten mich. Die ganze Reise hatte zehn Wochen und einen Tag gedauert.

„Es war nicht nur eine beschwerliche, sondern auch eine mit vielen Gefahren verbundene Reise. Dem Herrn, der mich gnädiglich behütet und geführt hat, sei von Herzen Dank gesagt!“

Die Generalkonferenz unserer Negerchristen.

Die siebente Versammlung der Negergemeinden innerhalb der Synodalkonferenz wurde am 8. Juni in Philadelphia in der St. Philipps-Kirche, Pastor J. G. Lavallais, gehalten. Am Abend zuvor wurde die vorgeschlagene Konstitution für unsere Negergemeinden beraten. Pastor Lehmann führte den Vorsitz; die Pastoren Wilson und Wittmer von der Missionsbehörde waren zugegen. Während der Konferenz wurden Referate von Pastor Pollak, Detroit, Pastor Schulze, Vorsitzender der Konferenz, Superintendent Gehrke und Pastor Hill, Konferenz, vorgelegt.

Viel Zeit nahm die Beratung von vier Plänen, die Negergemeinden miteinander zu organisieren, in Anspruch. Von diesen vier Plänen wurden zuletzt zwei ausgeschaltet; also fanden nur zwei weitere Berücksichtigung. Der eine war von dem Exekutiv-Komitee der Generalkonferenz,

der andere vom sogenannten Fünferkomitee, aber etwas modifiziert. Der Plan des Exekutiv-Komitees wurde angenommen. Dieser empfiehlt, daß die Negergemeinden, die nun selbständig sind, sich zeitweilig organisieren und einen Körper bilden, der sich selbst regiert.

Weitere Beschlüsse waren: Alle Negergemeinden zu bitten, daß sie dahin wirken,

daß mehr junge Männer aus ihren Gemeinden sich zu Pastoren ausbilden lassen; die Synodalkonferenz zu bitten, die Anstalt in Greensboro, North Carolina, nicht zu schließen.

Die nächste Versammlung der Generalkonferenz wird im Jahre 1946 innerhalb der St. Pauls-Gemeinde, New Orleans, Louisiana, tagen. Die selbständigen Ge-

meinden organisierten sich zeitweilig und wählten folgende Beamten: Pastor Hill von Nonkers, Vorsitz, Pastor Schiebel von Washington, D. C., Sekretär. Beamte der Generalkonferenz: A. Schulze, Vorsitz, W. D. Hill, Vizevorsitz, C. Sabourin, Sekretär, M. Dickinson, Schatzmeister.

Aus dem Missionary Lutheran.

W. Soenecke.

Gemeinden.

Amts jubiläum.

In einem Gottesdienst am 27. August um 8 Uhr abends feierten die St. Matthäus-Gemeinde zu Iron Ridge, Wisconsin, und die Dodge-Washington Counties Pastoral-Konferenz das vierzigjährige Amtsjubiläum von Pastor Friedrich Jarling.

Die Jubiläumspredigten wurden gehalten von Prof. J. Meyer, der den Jubilar vor 40 Jahren ordiniert hatte, und Präses E. Behm, der ein Mitglied war von Pastor Jarlings erster Konfirmandenklasse.

Die St. Matthäus-Gemeinde und die Konferenz überreichten dem Jubilar Jubiläumsgaben. Pastor W. Diehl verlas eine Anzahl Gratulationschreiben. Nach dem Gottesdienst fand im Erdgeschoß der Kirche eine gesellige Zusammenkunft statt.

A. von Rohr.

Kirchweihjubiläum.

Ich freue mich des, das mir geredet ist, und daß wir werden ins Haus des Herrn gehen.“ Mit diesen Worten des Psalmisten im Herzen und auf den Lippen durften die Glieder der St. Petri-Gemeinde in Chasaburg, Wisconsin, seit 60 Jahren in dasselbe Gotteshaus gehen, das einst die Väter vor 60 Jahren gebaut hatten. Wohl ist das Haus in den 60 Jahren weiter ausgebaut und im Innern verschönert worden. Aber bei alledem konnten die Glieder der Ge-

meinde sagen, wie einst die aus der babylonischen Gefangenschaft zurückgekehrten Juden sagten, als sie den Tempel in Jerusalem wieder aufbauten: Wir sind Knechte des Gottes Himmels und der Erden und wir bauen das Haus, das vorhin und vor vielen Jahren gebaut ward.“ Nun war es der Gemeinde vergönnt am dreizehnten Sonntag nach Trinitatis, den 23. September, das sechzigjährige Kirchweihjubiläum zu feiern mit Gottesdiensten am Vormittag und Nachmittag. Vormittags predigte Professor Richard Janke von New Ulm, nachmittags der Unterzeichnete. Pastor J. Schroeder von Stoddard, Wisconsin, verlas den Altargottesdienst. Die vereinigten Chöre von Chasaburg und der Nachbargemeinden unter der Leitung von Walter Albrecht verschönten die Gottesdienste durch den Vortrag von passenden Chorliedern.

Pastor Harold Bader, der Pastor der Gemeinde, verlas eine kurze Geschichte der Gemeinde und ein Schreiben an Pastor und Gemeinde von Pastor E. S. Palechek in Milwaukee, der über 48 Jahre Seelsorger der Gemeinde war. Zu unserm großen Leidwesen konnte Pastor Palechek, der sich nach einer schweren Operation noch nicht so weit erholt hatte, um die Reise nach Chasaburg zu unternehmen, nicht bei der Feier zugegen sein.

Es sei noch bemerkt, daß die Frauen der Gemeinde für die leibliche Erquickung der Festgäste Sorge trugen. Die in den Got-

tesdiensten gesammelten Kollekten wurden für die Missionsarbeit der Synode bestimmt.

Möge die Gemeinde zu Chasaburg, die in den 60 Jahren von einem kleinen Häuflein von acht Familien auf 160 Familien gewachsen ist, durch Wort und Sakrament sich weiter erbauen auf dem Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist zu einer Behausung Gottes im Geist!

Aug. Bollbrecht.

Ehejubiläum.

Theodor Marquardt und Frau, langjährigen Lesern des „Gemeindeblattes“ und Gliedern der Christus-Gemeinde zu Menominee, Michigan, war es vergönnt, am 5. August ihr fünfzigjähriges Ehejubiläum zu feiern.

In einem in der Kirche gehaltenen Gottesdienste, an dem sich nebst der Gemeinde zahlreiche Verwandte von nah und fern beteiligten, erstattete das Jubelpaar Gott öffentlich Dank für die in den fünfzig Jahren seines ehelichen Lebens erfahrene Barmherzigkeit Gottes. Unterzeichneter hielt eine Predigt über das Schriftwort Josua 24, 15. Der gnädige Herr erhalte dieses Ehepaar auch ferner in seinem Dienste!

Theo. Thurnow.

Aus Welt und Kirche.

Zur Kaplanfrage.

Das Folgende ist dem Lutheran Standard für den 26. August, American Lutheran Church, entnommen:

„Aus einem Brief eines Kaplans der American Lutheran Church: Niemand hat jemals einem Kaplan irgendwo befohlen, das heilige Abendmahl auszuteilen. Es wird aber von ihm erwartet, daß er die Vorkehrungen trifft für alle geistlichen Handlungen. Nur in der äußersten Not, wenn kein anderer Kaplan erreichbar ist, ist

er verpflichtet, Leuten jeden Glaubens zu dienen, Katholiken, Protestanten, Juden. In solchem Fall aber nur als Vertreter des abwesenden Kaplans, in keinem Fall als ein Unionist. . . . In der Ausbildungsschule für Kapläne wurde mit starker Betonung seitens unserer Lehrer uns versichert, es werde von keinem unter uns erwartet, etwas wider seine Ueberzeugung zu tun. Die einzige Ausnahme zur Regel ist der oben angeführte Notfall, an dem ich nichts Verfehrtes finden kann. Ich habe noch von

keinem Kaplan der American Lutheran Church gehört, der unionistische Neigungen gezeigt habe.“

Gleich unter diesem Auszug aus dem Brief eines Kaplans bringt derselbe Lutheran Standard die folgenden Bemerkungen: „Ich führe keinen Krieg gegen Kapläne und gegen den Kaplansdienst. Einige meiner besten Freunde sind Kapläne. Meine einzige Besorgnis ist so weit die gewesen, ob nicht Forderungen seitens der Regierung an Kapläne die religiöse Freiheit verletzen,

wenn sie an die Kapläne Forderungen stellt, die zu stellen niemand ein Recht hat: Man nehme obigen Brief als Beispiel. Wenn ein christlicher Kaplan in einem Notfall einen Juden, der Christum verwirft, bedient, dient der Kaplan in seiner Eigenschaft als christlicher Prediger? Ferner: Wenn eine Ausnahme zu der Regel vorhanden ist, daß kein Kaplan gezwungen wird, wider seine Ueberzeugung zu handeln, dann sind Kapläne doch gehalten, zu Zeiten wider ihre Ueberzeugung zu handeln. Wenn ein Kaplan, wiewohl selten, wider seine Ueberzeugung handeln muß, und kann doch darin kein Unrecht sehn, ist es dann noch wahr, daß er keine unionistische Neigungen zeigt?"

Das Ziel der Päpste.

Durchaus richtig ist, was Dr. S. Schmid in seiner „Kirchengeschichte“, Band I, Seite 236, darüber sagt: „Nachdem es Jahrhunderte hindurch unentschieden geblieben war, welche der beiden Gewalten, die weltliche oder die geistliche, die Oberhand haben sollte, entbrannte gegen Ende des 11. Jahrhunderts ein Kampf zwischen diesen beiden Gewalten, der mit einem nahezu vollständigen Sieg der geistlichen Gewalt endete. Das eigentliche Papsttum ist das Ergebnis dieses Kampfes. Dasselbe ist seinen Grundgedanken nach durchaus keine neue Erscheinung, denn schon längst war es ausgesprochen, daß der römische Bischof oberster Inhaber und Herr wie der geistlichen, so auch der weltlichen Gewalt sei.“

Unter Papst Gregor VII., 1073 bis 1085, entbrannte dieser Kampf auf das heftigste. Gregor VII., ungemein energisch und hartnäckig in der Verfolgung seiner Ziele, war von dem Ideal des Papsttums, völlige Herrschaft über Kirche und Staat, fest überzeugt und strebte die Erlangung dieses Zieles mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln an. Dazu benutzte er die Investitur, das bis dahin bestehende Recht der Könige und Kaiser, vakante Bischofsitze zu füllen und ebenso Rechte für die Klöster zu ernennen. Gregor wollte, daß dieses Recht allein von den Päpsten ausgeübt werde und trachtete darum danach, den weltlichen Herrschern dieses Recht zu entreißen. Er geriet darüber mit Heinrich IV., 1056 bis 1106, deutschem Kaiser, der wohl merkte, wohin Gregor strebte, in einen langen und heftigen Kampf, in den sogenannten Investiturstreit.

Wie Gregor die Stellung des Papstes aufsaßte, zeigt S. Schmid sehr schön auf Seite 238. Er schreibt: „Gregor hat sich über seine Auffassung des Papsttums in seinen Briefen und in dem sogenannten dictatus Gregorii ausgesprochen, einer Reihe von Aussprüchen über das Papsttum, die angeblich Gregor diktiert hat, die aber

wohl später aus seinen Meinungen zusammengesetzt worden sind. Da sagt er: Der Papst ist der Statthalter Christi; ihm gilt, was Christus zu Petro sagte: „Du bist der Fels, auf den ich meine Kirche gebaut habe.“ Er hat die Schlüssel des Himmelsreichs, seiner Gewalt ist alles unterworfen, auch die höchste weltliche Gewalt, und seiner Macht hat alles zu gehorchen. So groß auch die weltliche Macht des Kaisers ist, so verhält sie sich zur päpstlichen wie der Mond zur Sonne. Das Licht des Mondes erblaßt vor dem der Sonne und wie der Mond sein Licht von der Sonne hat, so hat auch der Fürst seine Macht vom Papst. Er hat den Fürsten das weltliche Regiment anvertraut und sie haben dem Papst darüber Rechenschaft abzulegen und der Papst hat das Recht, Fürsten abzusetzen.“

Wohl ist seit dem 14. Jahrhundert der politische Einfluß der Päpste gesunken. Dazu trug nicht wenig der immoralische Wandel vieler Päpste bei, aber die Fürsten wollten ihr Recht auch behalten und widersetzten sich, als sie sahen, wohin die Päpste steuerten. Wiewohl nun seit Luther auch dieses Ziel der Päpste, Weltmacht, in immer unerreichbarere Ferne gerückt ist, soll nur niemand glauben, daß es von den Päpsten ist aufgegeben worden. Keineswegs! Sie trachten heute noch darnach und haben als ihre Haupthilfe dazu den Orden der Jesuiten, der sich die Erlangung der Weltmacht für die Päpste zum Hauptziel gemacht hat, wie Graf Hoensbroech, einmal Glied des Jesuitenordens, dann aber ausgetreten, bezeugt: „Ein weltpolitisches System, das weltlich-politische, irdisch-materielle Herrschafts- und Machtbestrebungen verfolgt, ein System, das dem geistlichen Haupte der katholischen Religion, dem Papste, die Stellung eines weltlich-politischen Großkönigs über Fürsten und Völker zuspricht.“

In seiner Bulle Dominus ac Redemptor, 1773, hob Papst Clemens XIV., 1769 bis 1774, den Jesuitenorden auf. Es waren aber politische Erwägungen, die ihn dazu drängten, die Drohungen verschiedener europäischer Regierungen, die Rache drohten, wenn dieser Orden nicht aufgehoben würde. Pius VII. setzte im Jahre 1814 diesen Orden wieder ein. In der genannten Bulle „Unser Herr und Erlöser“ wiederholt Clemens XIV. die Ansprüche der Päpste: Gott habe ihn über Völker und Königreiche gesetzt. Dazu sucht er den Eindruck zu verwischen, als habe er den Jesuitenorden unter Druck von außen aufgehoben. Das habe er nur getan „aus der Fülle der apostolischen Macht“.

Wir lieben unser Land mit seinen Freiheiten, unter denen die Religionsfreiheit die am meisten geschätzte ist. Unsere Regierungsform hat unsere großen Feinde, die, wenn es ihnen gelänge, in unserem Lande eine Tyrannenherrschaft ohne gleichen auf-

richten und vor allem uns unsere geschätzten Freiheiten rauben würde. Unser Land muß auf der Hut sein und nie vergessen, von welchen Seiten ihm Gefahr droht, auch nie meinen, jeder sei ein guter Patriot, der sich mit Patriotismus vor den Menschen schmückt.
W. S o e n e c k e.

Hermisches.

Das Allgemeine Synodalkomitee.

Das Allgemeine Synodalkomitee versammelt sich, so Gott will, am Mittwoch, den 18. Oktober 1944, vormittags um neun Uhr, in der St. Johannes-Schule in Milwaukee, Wisconsin.

Vorversammlungen:

Die Allgemeine Missionskommission, Montagvormittag zehn Uhr, Johannes-Schule.

Das Schulkomitee, Montagvormittag zehn Uhr, Jerusalems-Schule.

Das Board of Trustees, Montagnachmittag zwei Uhr, Johannes-Schule.

Das Unionskomitee, die Präsidens und die Fakultät des Seminars, Montagnachmittag zwei Uhr, Gnaden-Kirche.

Die Vertreter der Lehranstalten, Dienstagvormittag zehn Uhr, Gnaden-Kirche.

Die Unterstützungskommission, Dienstagvormittag zehn Uhr, Northwestern Publishing House.

Joh. Brenner.

Missionsfeste.

11. Sonntag nach Trinitatis.

Die St. Johannes-Gemeinde zu Ridgville, Wisconsin. Kollekte \$367.88.

C. C. Verg.

Die St. Peters-Gemeinde zu Brodhead, Wisconsin. Kollekte \$65.04.

C. A. Doepel.

12. Sonntag nach Trinitatis.

Die St. Pauls-Gemeinde zu Montrose, Minnesota. Kollekte \$88.28.

J. R. Weyland.

Die Zions-Gemeinde zu Eigen, Minnesota. Kollekte \$328.66.

J. J. Ehler.

Die St. Pauls-Gemeinde zu Gresham, Nebraska. Kollekte \$244.04.

C. J. Hahn.

Die Christus-Gemeinde zu Greenfield, die Immanuel-Gemeinde zu Merrimac, die St. Johannes-Gemeinde zu Town of Merrimac und die St. Pauls-Gemeinde zu Caledonia, Wisconsin. Gemeinschaftliche Kollekte \$125.00.

G. Gert.

13. Sonntag nach Trinitatis.

Die Trinitatis-Gemeinde zu Crawford Lake, Minnesota. Kollekte \$130.49.

J. R. Weyland.

Die Zions-Gemeinde zu Zealand, North Dakota. Kollekte \$341.25.

W. Herrmann.

14. Sonntag nach Trinitatis.

Die St. Pauls-Gemeinde zu Ironia, Wisconsin. Kollekte \$453.17.

E. M. Schroeder.

Die Mission zu Monroe, Wisconsin. Kollekte \$14.00.

E. A. Doepel.

Die St. Johannes-Gemeinde zu Reedsville, Wisconsin. Kollekte \$702.30.

H. H. Eckert.

Die St. Pauls-Gemeinde zu Roscoe, South Dakota. Kollekte \$712.60.

H. Lau.

Die Gnaden-Gemeinde zu Muskegon Heights, Michigan. Kollekte \$188.50.

Arn. Goenecke.

Die Immanuel-Gemeinde zu Findley, Ohio. Kollekte \$100.83.

R. D. Freh.

15. Sonntag nach Trinitatis.

Die St. Petri-Gemeinde zu Balaton, Minnesota. Kollekte \$630.00.

H. C. Sprenger.

Die Salems-Gemeinde zu Greenwood Twp., Hennepin County, Minnesota. Kollekte \$465.52.

W. P. Haar.

Die Dreieinigkeits-Gemeinde zu Brillion, Wisconsin. Kollekte \$753.16.

B. J. Siegler.

Die Siloah-Gemeinde zu Milwaukee, Wisconsin. Kollekte \$199.77.

P. J. Burkholz.

Die St. Peters-Gemeinde zu Helenville, Wisconsin. Kollekte \$426.20.

E. C. Fredrich.

16. Sonntag nach Trinitatis.

Die Zions-Gemeinde zu Town Wayne, Washington County, Wisconsin. Kollekte \$216.84.

Geo. A. Barthels.

Die Belleview-Gemeinde zu Town Buckeye, Stephenson County, Illinois. Kollekte \$100.00.

E. A. Doepel.

Veränderte Adresse.

Rev. A. F. Herzfeldt, 1930 South Oneida Street, Appleton, Wisconsin.

Einführungen.

Im Auftrage von Präses A. Ackermann hat der Unterzeichnete unter Assistenz von Pastor F. M. Wehland am 10. September, 14. Sonntag nach Trinitatis, Pastor E. L. Mehlberg in sein Amt als Pastor der Immanuel-Gemeinde zu Pelican Lake, Wright County, Minnesota, eingeführt.

Adresse: Rev. E. L. Mehlberg, Route 2, Buffalo, Minnesota.

W. P. Haar.

Im Auftrage von Präses A. Ackermann hat der Unterzeichnete am 11. Sonntag nach Trinitatis Lehrer Richard Grunze als Lehrer der neu gegründeten Gemeindefschule der Dreieinigkeits-Gemeinde zu Belle Plaine, Minnesota, eingeführt.

Adresse: Mr. Richard Grunze, Belle Plaine, Minnesota.

W. Schueke.

* * * *

Im Auftrage von Präses A. P. Bosh, Südost-Wisconsin Distrikt, führte Unterzeichneter am 13. Sonntag nach Trinitatis, 3. September 1944, Lehrer Melville W. Schulz als Lehrer der Gemeindefschule in Woodlawn, bei Milwaukee, Wisconsin, ein.

Adresse: Mr. Melville W. Schultz, 2166 South 96th Street, West Allis 14, Wisconsin.

H. W. Schwertfeger.

* * * *

Am 10. September wurde in Glendale, Arizona, das temporäre Schulgebäude der dortigen lutherischen Grace-Gemeinde dem Herrn der Kirche geweiht. Zugleich führte Unterzeichneter am selben Tage Lloyd Wenzel, Kandidat vom Prediger-Seminar, als Lehrer der obigen Schule ein.

Adresse: Mr. Lloyd Wenzel, 250 North 6th Avenue, Glendale, Arizona.

D. Hohenstein.

* * * *

Im Auftrage von Präses A. Ackermann, dem Präses des Minnesota-Distrikts, wurde Karl Gurgel von La Crosse, Wisconsin, als Pastor der St. Johannes-Gemeinde zu Caledonia, Minnesota, und der St. Peters-Gemeinde zu Union Township, Minnesota, am 17. September vom Unterzeichneten eingeführt.

Adresse: Rev. Karl Gurgel, 426 South Ramsey Street, Caledonia, Minnesota.

Walter A. Schumann.

* * * *

Im Auftrag von Präses E. Behm vom North-Wisconsin Distrikt wurde Carl Roloff am 27. August als Lehrer der St. Johannes-Jakobi-Schule in Reedsville, Wisconsin, eingeführt. Möge Gott seine Arbeit reichlich segnen!

Adresse: Mr. Earl Roloff, Reedsville, Wisconsin.

Harold H. Eckert.

Konferenzanzeigen.

Name: Dodge-Washington Counties Pastoral-Konferenz.

Ort: Quilburg, Wisconsin; Pastor W. Reine-mann.

Zeit: 17. und 18. Oktober, 9 A. M.

Arbeiten: H. Hedenborg, R. Marti, E. Scharf, H. Schaar.

Prediger: E. Scharf, R. Pieh.

Geo. A. Barthels, Sekretär.

* * * *

Name: Fox River Valley-Pastoral-Konferenz.

Ort: Grace Lutheran Church, Sugar Bush, Wisconsin; Pastor Jm. Voettcher.

Zeit: 17. und 18. Oktober, 9 A. M.

Arbeiten: P. Oehlert, E. Hinnenthal, W. Aue-ther, J. Masch, W. Wichmann, J. Senger (eine Fortsetzung), J. Brandt, J. Anueppel, M. Groll, E. J. Henning, A. Voigt und R. Lederer. Das Programmkomitee, P. Oehlert und W. Wichmann, wird allen Konferenzbrüdern das Programm senden.

Prediger: Victor Wehland, W. Wichmann.

Bemerkung: Man sende seine Anmeldung rechtzeitig an den Ortspastor.

B. Wehland, Sekretär.

* * * *

Name: Südliche Pastoral-Konferenz.

Ort: Morton Grove, Ill.; Pastor O. Heidtke.

Zeit: 17. und 18. Oktober, 9 Uhr.

Arbeiten: Alte: J. Doepel, R. Siegler, R. Otto. Neue: A. Lorenz, Egelese Hebräer V; E. Blumenthal, Discussion of the Educational Institutions of our Synod.

Prediger: A. Koelspin, Röm. 1, 16-20; A. Lorenz, 1 Kor. 9, 16-23.

Beichtredner: G. Schmeling, R. Siegler.

R. P. Otto, Sekretär.

* * * *

Name: Wisconsin River Valley Delegaten-Konferenz.

Ort: Rib Lake, Wisconsin; Pastor O. Hoffmann.

Zeit: 23. Oktober, 10 A. M.

Bemerkung: Man melde sich zeitig beim Orts-pastor an oder ab, auch wird die Zahl der Delegaten, die kommen werden, gewünscht.

W. C. Schulz, Sekretär.

* * * *

Name: Die Zentral-Konferenz.

Zeit: 31. Oktober und 1. November.

Ort: Town Deerfield, Wisconsin; Pastor Walter E. Zant.

Arbeiten: Dienstagvormittag 10 Uhr, Eröffnung und Namenverlesung; 10:15, Prof. M. Franzmann, Galater-Egelese, Kap. 3, 14ff; 11:45, Finanzbericht; 1:30, Eröffnung; 1:45, Pastor J. G. Uehmann, Der Pastor als Hirte; 3:00, Pastor A. Fimmel, The Order of the Holy Communion. — Mittwoch, 9 Uhr vormittag, Eröffnung; 9:15, Predigtkritik; 10:00, Prof. D. Rohda, The Life and Labors of Jeremiah, the Prophet; 1:30, unvollendete Referate, Kasual-fragen und Verschiedenes.

Predigt (englisch): Prof. E. Berg, Pastor G. Albrecht.

Bemerkung: Die Kirche befindet sich an Old S. H. 30,7 Meilen westlich von Lake Mills und 2½ Meilen östlich von S. H. 73. Jeder wird gebeten, sich anzumelden mit Angabe, ob Quartier gewünscht wird.

H. Geiger, Sekretär.

* * * *

Name: Westliche Pastoral-Konferenz des Dakota-Montana Distrikts.

Ort: Hendricks, Minnesota; Pastor R. Brek-mann.

Zeit: 25. und 26. Oktober, 10 A. M.

Arbeiten: 1. W. Ziduhr, Exegesis on James 5, 13-20, Faith healing, anointing (Pentecostal dangers, etc.); 2. W. Sahm, Christ's

Descent into Hell, its nature and purpose; 3. W. Sprengeler, Exegetical Treatment of James 2, 18-26; 4. R. Breßmann, The Plan of Salvation as taught by Christ in the four Gospels.

Prediger: E. Bode, R. Baß.

H. C. Schiffer, Sekretär.

* * * *

Name: Deßliche Konferenz.

Ort: St. Paulus-Gemeinde, Town Franklin, Wisconsin; Pastor G. Schaller.

Zeit: 24. und 25. Oktober, 9:30 A. M., Abendmahl Dienstagabend um 18 Uhr.

Arbeiten: Exegete über Heb. 7, G. Hillmer; Exegete über Heb. 8, H. Hartwig; Exegete über Off. 20, A. Nicolaus; Excommunication, M. Rische; Can a Pastor of the Synodical Conference ever give the Lord's Supper to someone not a communicant member of the Synodical Conference, W. Holzhausen.

Prediger: G. Goenecke, W. Holzhausen.

Bemerkung: Man fahre Highway 41 südlich bis County Trunk BB; 1½ Meilen westlich; ¼ Meile nördlich.

Melvin C. Schwenzen, Sekretär.

* * * *

Name: Arizona-Konferenz.

Zeit: 31. Oktober — 2. November.

Ort: Winslow Ev.-Luth. Kirche, Winslow, Arizona.

Arbeiten: E. Sprengeler, An Exegesis on Corinthians, con.; H. C. Rofin, The Signifi-

cance of the Sermon on the Mount; J. Up-
legger und J. Knoll, Chaplaincy Commit-
tee: Report; E. M. Sitz, The Office of the
Visitor; J. Knoll, John 14.15; D. Hohen-
stein, Exegesis on Colossians; W. Volt-
mann, Exegetical paper with practical ap-
plications on Eph. 4:11-16; R. Zimmer-
mann, Appraisal of our Synod's Stand on
Doctrine of Divine Call; W. Zarling, Co-
essayist on foregoing paper; D. Hohenstein,
Practical Discussion to Approach and
tactful Treatment of Divorce Cases; J. C.
Schaefer, Approach and tactful Treat-
ment of Lodge Question; G. Edert, Ser-
mon for Criticism.

Bemerkungen: Eröffnungsgottesdienst Diens-
tagmorgen 10 Uhr, Abendmahlsfeier Diens-
tagabend. Man melde sich, bitte, bei Pastor
J. R. Schaefer, P. O. Box 954, Winslow,
Arizona, an.

Prediger: R. Zimmermann, W. Zarling.

Arthur P. C. Reil, Sekretär.

* * * *

Name: New Ulm Pastorkonferenz.

Ort: St. Paulus-Gemeindeschule, New Ulm,
Minnesota.

Zeit: 1. November, 9:30 A. M.

Arbeiten: Pastor G. Sinnenhal, Predigtstudie
über Römer 8, 18-23; Prof. E. R. Blier-
nicht, Fortsetzung der Exegete über 1 Tim.
6, 1ff; Prof. B. Voeds, "Jehovah Wit-
nesses."

Beichtredner: Prof. D. Naumann, Prof. R.
Frank, Sekretär.

Name: Südwestliche Konferenz.

Ort: Dowagiac, Michigan.

Zeit: 24. und 25. Oktober, 9:30 A. M.

Arbeiten: H. C. Haase, Catechetical Instruc-
tion; E. J. Kionka, Exegete über Titus 1;
H. Zint, Exegete über Titus 2; L. Meyer,
Predigtstudie über Matth. 18, 23-35.

Prediger: E. Lochner, L. Meyer.

E. J. Kionka, Sekretär.

Quittung und Dank.

Martin P. Kehler und Frau und P. D. Kehl-
er und Frau schenken der Bibliothek des Dr.
Martin Luther College die Summe von \$10.00,
ein Mindefranz zum Andenken an den kürzlich
entschlafenen Louis Dahms, Nicolle, Minne-
sota. Ferner ein Mindefranz von \$3.00 für die
entschlafene Frau Wm. Wolfe von A. W. Cop-
pens, Waubesa, Wisconsin, auch für unsere
Bibliothek. Den werthen Gebern dankt herzlich
E. R. Blier nicht, Bibliothekar.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten und besprochenen Bü-
cher sind durch das Northwestern Publishing
House, 935-937 North Fourth Street, Mil-
waukee 3, Wisconsin, zu beziehen.

Das verheißene Paradies.

Soul Secrets.

Weitere Andachtsbüchlein, für die Zeit vom
1. November bis zum 21. Dezember. Preis
5 Cents. Concordia Publishing House, St.
Louis, Missouri.

TREASURER'S STATEMENT July 1, 1944 to August 31, 1944

Receipts

Cash Balance July 1, 1944.....	\$ 49,161.33
Budgetary Collections:	
General Administration	\$ 22,694.69
Educational Institutions	9,911.40
Home for the Aged	479.04
Spiritual Welfare Commission	7,170.54
For Other Missions	36,095.86
Indigent Students	327.05
General Support	1,405.64
School Supervision	182.89
To Retire Debt	2,047.03
Revenues	6,758.40
Total Budgetary Collections and Revenues	\$ 87,072.54
Non-Budgetary Receipts:	
From Debt Retirement Committee	1,000.00
Total Receipts	\$ 88,072.54

Disbursements

Budgetary Disbursements:	
General Administration	\$ 2,726.27
Theological Seminary	5,496.15
Northwestern College	13,746.88
Dr. Martin Luther College	11,345.24
Michigan Lutheran Seminary	6,368.22
Northwestern Lutheran Academy	1,510.67
Home for the Aged	1,974.25
Missions — General Administration	57.85
Indian Missions	5,795.80
Negro Missions	509.28
Home Missions	32,119.59
Poland Mission	1,107.50
Madison Student Mission	151.89
Spiritual Welfare Commission	17,158.54
Winnebago Lutheran Academy	500.00
General Support	4,944.00
School Supervision	495.66
Total Budgetary Disbursements	\$105,807.79

Non-Budgetary Disbursements:

Institutional Missions-Parsonages	142.56
Total Disbursements	\$105,950.35
Cash Balance August 31, 1944	\$ 31,283.52
Amount of U. S. Government Bonds now held for Budgetary Account	\$200,000.00

C. J. NIEDFELDT, Treasurer.

DONATIONS SENT DIRECTLY TO TREASURER'S OFFICE

For August, 1944

For Spiritual Welfare Commission

Sgt. John von Stein, Ft. Jackson, South Carolina.....	\$ 5.00
Elmer A. Bohlmann, H. A. 1/C, U. S. N. T. C.....	1.00
Mr. and Mrs. Karl Grenz, R. 1, Hazelton, North Dakota	5.00
Memorial Wreath in memory of Mrs. Martha Morris by Mrs. L. G. Robers, Burlington, Wisconsin.....	4.00
Mr. W. E. Nuernberg, Watertown, Wisconsin.....	10.00
Memorial Wreath in memory of Lt. Howard Schroeder by the Ladies' Aid Society of Calvary Lutheran Congregation, Thiensville, Wisconsin.....	5.00
Pfc. Richard D. Gerth, Fort Lewis, Washington.....	1.00
Memorial Wreath in memory of Mr. Frank Shallock by Mrs. Sullivan and Mr. and Mrs. Gust. Frank..	2.00
Mrs. Kurt H. Daetz, Manitowoc, Wisconsin.....	5.00
T/Sgt. Clifford E. Wahl, Camp Stewart, Georgia.....	1.00
A. J. Meschefske, Lawrence, Kansas.....	1.00
Mr. Henry Schlenger, Wood Lake, Minnesota.....	10.00
Mr. Chester Claussen, St. Paul, Minnesota.....	1.00
	\$ 41.00

For Missions

N. N., South Milwaukee, Wisconsin.....	\$ 2.00
	\$ 2.00

For General Fund

Mr. Rolf Seehusen, Renville, Minnesota.....	\$ 100.00
	\$ 100.00

For Indigent Students

Rev. and Mrs. Adolph Schuman, Neillsville, Wisconsin..	\$ 10.00
	\$ 10.00

For Church Extension Fund

Memorial Wreath in memory of Julius Kallis by Friends	\$ 8.50
Emma A. Wenk, Winona, Minnesota.....	228.11
	\$ 236.61

C. J. NIEDFELDT, Treasurer.